

Fernsprecher Nr. 22.

Die Sächsische Zeitung erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Die Ausgabe des Blattes erfolgt tags vorher nachm. 5 Uhr. Abonnements-Preis vierteljährlich 2.- Mk., 2 monatlich 1.40 Mk., 1 monatlich 70 Pfg. durch die Post vierteljährlich 2.10 Mk. (ohne Bestellgeld). Einzelne Nummern 12 Pfg. Alle tauschl. Postanstalten, Postboten, sowie die Zeitungsträger nehmen stets Bestellungen auf die „Sächsische Zeitung“ an.

Tägliche Roman-Beilage: „Unterhaltungsblatt“.

Sächsische Zeitung.

Amtsblatt

für das Königliche Amtsgericht, das Königliche Hauptzollamt und den Stadtrat zu Schandau, sowie für den Stadgemeinderat zu Sohnslein.

Sei. Nr.: Abzählung

Anzeigen, bei der weiten Verbreitung d. Bl. von großer Wirkung. Am Montag, Mittwoch und Freitag bis spätestens vormittags 9 Uhr aufzugeben. Lokalpreis für die 6 gespaltene Zeilen oder deren Raum 15 Pfg., bei auswärtigen Inseraten 20 Pfg. (tabellarische und komplizierte Anzeigen nach Uebereinkunft).

„Eingefandt“ und „Reklame“ 50 Pfg. die Zeile.

Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Tägliche Roman-Beilage: „Unterhaltungsblatt“.

Zeitung für die Landgemeinden: Altendorf, Kleinhennersdorf, Krippen, Pichtenhain, Mitteldorf, Ostrau, Porsdorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtsdorf, Schmilka, Schöna, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsisch-Böhmischen Schweiz.

Im Falle höherer Gewalt (Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Vertriebsanstaltungen) hat der Verleger keinen Anspruch auf Vollerfüllung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Inseraten-Kunstmekellen: In Bad Schandau: Geschäftsstelle Rautenstraße 134; in Dresden und Leipzig: die Annoncen-Bureau von Haafenstein & Bogler, Invalidenbank und Rudolf Mosse; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Nr. 25

Bad Schandau, Dienstag, den 26. Februar 1918

62. Jahrgang.

Die nächste Nummer unserer Zeitung erscheint des Buhtags wegen morgen, Dienstag, zu gewohnter Zeit.

Ämtlicher Teil.

Lebensmittel betr.

Butter — bei Klemm — auf Lebensmittelmarke Nr. 3 1/2 Pfund. Durchschnittspreis M. 3.20 das Pfund, und zwar:

Dienstag für die Karten Nr. 1—1200,
Donnerstag „ „ „ 1201—Ende.

Zeitmarke C vom Februar ist abzugeben.

Schandau, am 25. Februar 1918.

Der Stadtrat.

Wasserleitung betr.

In unserem Wasserwerke gegenüber dem Schützenhaus macht sich eine dringende Ausbesserungsarbeit notwendig, die eine Einschränkung des Wasserverbrauches unbedingt erfordert.

An unsere Einwohnerschaft richten wir daher das Ersuchen, bis auf weiteres mit dem Leitungswasser äußerst sparsam umzugehen.

Schandau, am 25. Februar 1918.

Der Stadtrat.

Bolksküche.

Markenausgabe: Donnerstag, den 28. Februar 1918, nachmittags von 2—6 Uhr,

im Wernerschen Grundstück, 6 Speisemarken 173 Pfg., 1 Pfund Kartoffeln, 1 Fleischmarke oder 180 Pfg., 4 Abschnitte der Gasthaus-Kartoffelmarke, 1 Fleischmarke. Etwa neu hinzutretende Teilnehmer haben außerdem Abschnitt 1 der Nährmittelkarte abzugeben.

Die Nummern 426 werden am 28. Februar, 436 „ „ 1. März

beliefert.

Schandau, den 26. Februar 1918.

Bolksküche der Stadt Schandau.

Anmeldung der zu Ostern schulpflichtigen Kinder betr.

Umstände halber muß diese auf

Dienstag, den 26. Februar 1918,

verschoben werden.

Ort und Tageszeit bleiben dieselben.

Schuldirektor Mohrlich.

Bolksbücherei im neueren Schulgebäude, erste Etage. Ausgabe jeden Freitag zwischen 4 und 5 Uhr.

Nichtamtlicher Teil.

Freund und Feind.

Rasch und unblutig vollzieht sich unser neuer Vormarsch im Osten. Wie nicht anders zu erwarten war, werden unsere Truppen in Estland und Litland als Befreier aus schier unerträglich gewordener Not mit der größten Herzlichkeit empfangen, und was die Bevölkerung tun kann, um die mit der kalten Jahreszeit verbundenen Mühen und Gefahren nach Möglichkeit von ihnen fernzuhalten, das wird mit bereitwilliger Freude aufgegeben. Aber nicht nur das: Schon hat sich bei der Heeresgruppe Eichhorn das 1. Estenregiment dem deutschen Kommando unterstellt, während die anderen Regimenter in ihrer Haltung noch zu schwanken scheinen, aber Feindseligkeiten keinesfalls von ihnen zu gewärtigen sind.

So ist's im Norden. Im Süden ist bereits Verbindung mit ukrainischen Truppenabteilungen hergestellt, und im Raume von Rowno wird der Grundstock zu einer nationalen ukrainischen Armee gelegt. Führer, Stabs-offiziere und Mannschaften bestehen aus ehemaligen Kriegsgesangenen, die, in die historischen Uniformen der ukrainischen Kosaken gekleidet, den besten Eindruck machen und in Stimmung und Aussehen das unwiderleglichste Zeugnis dafür ablegen, einer wie ausgezeichneten Behandlung sie sich in den deutschen Gefangenenlagern zu erfreuen hatten, die bis vor wenigen Tagen ihre Kriegshelme bildeten — was indessen nicht verhindern kann, daß im Reichstag auch das Schicksal dieser Leute zum Gegenstand von Angriffen gegen unsere Heeresleitung gemacht wurde. Nun, darüber werden sich diejenigen, die es angeht, gewiß keine grauen Haare wachsen lassen. Ihnen genügt es, daß sie jetzt die Früchte ihrer Fürsorge und ihrer Aufklärungsarbeit werden genießen können. So sehen wir denn Feinde von einst Seite an Seite mit unseren Feldtruppen gegen den einzigen Gegner vordringen, der im Osten noch übriggeblieben ist: das Großrussentum, wie es sich vorläufig in der Bolschewiki-Regierung verkörpert. Die Esten-Regimenter sind ohne jedes Zutun von unserer Seite entstanden, ausgenommen aus der russischen Armee, um der mit Zustimmung der Petersburger Regierung gebildeten estländischen Republik als Stütze zu dienen. Aber auch dieser gegenüber bekann Herr Trotski sich plötzlich eines andern und gab das unglückliche Land seinen bestens bewährten Roten Garden preis. Damit war die entscheidende Wendung im Schicksal des Volkes gekommen. Sie mußten sich, um nicht ohnmächtig völliger Vernichtung entgegenzusehen, nach auswärtiger Hilfe umsehen und verbinden nun den Rest ihrer Lebenskraft mit der Stöße ihrer deutschen Reiter, die gekommen sind, um dem Lande Sicherheit und Ordnung, Recht und Freiheit zu gewährleisten. Als einen Freiheitskampf bezeichnet unser Heeresbericht vom 21. Februar auch die Abwehr der Ukrainer gegen den Einfall des Großrussentums. Auch hier wandelt der gemeinsame Feind einigte Gegner in Freunde um. Wir stehen der neuen Volksrepublik mit den Waffen bei, damit sie sich gegen die maximalistische Schreckensherrschaft behaupten kann und wenn es jetzt in Brest-Litowsk zu neuen Friedensverhandlungen mit der Petersburger Regierung kommen sollte, so versteht es sich von selbst, daß wir dort auch mit

der Diplomatenfeder für sie eintreten werden. Einen stärkeren und zugleich treueren Beschützer konnte der Himmel der jetzigen Ukraine nicht beschicken.

Aber auf der anderen Seite konnten polnische Heißsporne es sich im österreichischen Abgeordnetenhaus nicht versagen, durchaus unangebrachte und fast von Haß erfüllte Angriffe gegen das verbündete Deutsche Reich zu richten und eine Kritik an den deutschen Operationen zu üben, die alles andere als bundesfreundlich klang. Selbstverständlich geht es nicht nach dem Willen dieser Heißsporne, und die österreichische Regierung ließ durch den Mund ihres Ministerpräsidenten recht deutlich erklären, daß sie an der durch die Tapferkeit des deutschen Soldaten für Österreichs Sicherheit genügend erworbenen Bundesgenossenschaft nicht rütteln läßt. Kaiser Karl ist in das deutsche Große Hauptquartier geeilt zur Besprechung schwebender Fragen, wie der amtliche Ausdruck lautet, und es wird hinzugefügt, daß Hindenburg und Ludendorff an diesen Besprechungen teilgenommen haben. Da wird vielleicht manches ausgeglichen worden sein, was die letzten Tage Unersünschtes gebracht haben. Das deutsche Schwert aber wird weiter seine Aufgaben erfüllen, wie es auch kommen mag. Bis es den Herrschaften im Osten gefüllt, um Ruhe zu geben und wirklich abzurufen. Von diesem Zeitpunkt sind wir, wenn nicht alles täuscht, jetzt gar nicht mehr weit entfernt.

Drei Bemerkungen.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus erklärte Ministerpräsident Ritter v. Seidler: In den Blättern erschien eine amtliche Verlautbarung, die davon spricht, wo gegenwärtig das Schwergewicht der österreichisch-ungarischen Streitkräfte liegt. Wie aus verschiedenen in der Debatte gefallenen Äußerungen hervorgeht, scheint dieses Kommuniqué teilweise zu mißverständlichen Auffassungen geführt zu haben. Zur Aufklärung möchte ich drei kurze Bemerkungen vorbringen:

Wie ich schon am 19. Februar erklärte, beteiligt sich Österreich-Ungarn nicht an der militärischen Aktion, die gegenwärtig von Deutschland gegen Rußland geführt wird. Der Einmarsch österreichisch-ungarischer Truppen in die Ukraine, mit der wir im Einverständnis stehen, erfolgt nicht. Was Rumänien anlangt, besteht der Waffenstillstand zwischen Österreich-Ungarn und diesem Staate. Die Friedensverhandlungen beginnen in den nächsten Tagen.

Die Verhandlungen mit Rumänien.

Nach italienischen Blättermeldungen sollen die Verhandlungen zwischen den Mittelmächten und Rumänien in Bukarest und nicht, wie von rumänischer Seite gewünscht wurde, in Focsani stattfinden, weil die Mittelmächte zu den Besprechungen auch einige rumänische Politiker zuziehen wollen, die in Rumänien verblieben sind. Durch die Teilnahme dieser Männer, die von vornherein Gegner der Teilnahme Rumäniens am Kriege waren, an den jetzigen Verhandlungen könnte den Mittelmächten vielleicht gewisse Sicherheiten geboten werden, die wiederum eine gewisse Nachgiebigkeit der Mittelmächte in anderen Fragen ermöglichen würde.

Kein rumänischer Verzicht auf die Dobrudscha?

In Budapest gut unterrichteten Kreisen, die mit unmanischen Politikern Fühlung haben, will man wissen, ob der jetzige Stand der Dinge der ist, daß Rumänien auf die Dobrudscha nicht verzichten will. — Auch nach Meldungen aus anderer Quelle beabsichtigt neuerdings die unmanische Regierung, wahrscheinlich durch die Vertreter der Verbandsstaaten dazu veranlaßt, sich auf seine Einigung mit den Mittelmächten einzulassen, selbst nicht auf die Befahr, daß das gesamte Moldaugebiet verlorengeht.

Beunruhigung in Athen.

Der Mailänder „Secolo“ meldet aus Athen, daß das Zorgehen der Mittelmächte gegen Rumänien steigende Beunruhigung in Athen hervorruft. Die Zeitungen erörtern die möglichen Folgen eines feindlichen Ultimatum an Griechenland. Die Stellung Benizelos leidet naturgemäß unter der durch Rumäniens Friedensbereitschaft öftig veränderten politischen und militärischen Lage Griechenlands. Mehrere Blätter der Benizelospartei fordern die Einberufung des Parlaments, um die Verantwortung für die weiteren Beschlüsse der Regierung zu übernehmen.

Die Lage in Rußland.

Wann beginnen die neuen Verhandlungen?

Englische Blätter melden aus Petersburg, daß der Entschluß, die Deutschen um Frieden zu bitten, vom Rat der Volkskommisare mit einer Stimme Mehrheit gefaßt wurde. Trotski, der den Kampf bis aufs Messer vertrat, sei plötzlich zur anderen Seite übergeschwenkt, wodurch die Entscheidung herbeigeführt wurde. Der Abtrittung soll eine heftige Auseinandersetzung vorangegangen sein, bei der die Marine- und Armeefachverständigen die Möglichkeit eines Widerstandes gegen Deutschland in Abrede stellten.

In einer zweiten Versammlung der Regierung und des Zentralauschusses der Sowjets gab Lenin die Gründe bekannt, die zu der Kapitulation führten. Er sagte, der einzige Weg, um die Ergebnisse der Revolution sicherzustellen, sei, sofort Frieden zu schließen und die Neuordnung Rußlands vorzunehmen. Die Regierung halte es für dringend notwendig, den Bürgerkrieg gegen die inneren Feinde fortzusetzen, und in diesem Falle könnten keine Truppen an die Kriegsfrente geschickt werden.

Der russische Kurier, der am 20. Februar die deutschen Linien passiert hatte, ist in Berlin eingetroffen und hat den Friedensvorschlag der Petersburger Regierung überreicht. Die Urkunde, die mit dem bekannten Petersburger Funkspruch wörtlich übereinstimmt, ist von Lenin und Trotski gezeichnet. Über den Inhalt der deutschen Antwortnote, die erst in einigen Tagen abgehandelt werden dürfte, werden noch Beratungen gepflogen werden. Wie die Nordd. Allg. Stg. mitteilt, ist der Beginn der neuen Verhandlungen mit den Russen erst in einiger Zeit zu erwarten. Der Staatssekretär v. Kühnemann werde deshalb die Zwischenpause benutzen, zunächst als deutscher Bevollmächtigter die Verhandlungen über den Friedensschluß mit Rumänien zu führen.